

Impuls zum 3.5.2020: 4. Sonntag in der Osterzeit (Sonntag vom Guten Hirten)

„Schön, Ihre Stimme zu hören!“

(bzw. „Schön, Deine Stimme zu hören!“)...

Vielleicht haben wir diese Formulierung in den letzten Wochen öfter mal verwendet.

Und falls wir diesen Halbsatz auch nicht gesprochen haben, so haben wir wahrscheinlich doch empfunden, was darin ausgedrückt wird.

In Covid-19-Zeiten, wenn persönliche Begegnungen oft nicht möglich sind, erlebt das Telefonieren eine Renaissance und größere Bedeutung.

Wenn wir andere Menschen schon nicht treffen und nicht sehen können, stellt das Hören eine wichtige Verbindung dar und wir freuen uns, die Stimme von Menschen, die uns vertraut und wichtig sind, zu hören.

Die Stimme eines Menschen ist charakteristisch und i.d.R. unverwechselbar.

Sie steht für die Persönlichkeit, ebenso wie ein Gesicht.

Die Stimme eines Menschen berührt uns positiv (oder negativ), je nachdem wie wir zu einem Menschen stehen.

So tut es derzeit besonders gut, die Stimme vertrauter Menschen zu hören.

Ich habe noch selten so viel telefoniert, wie in diesen Wochen, dienstlich und privat.

Und teilweise haben diese Gespräche auch eine andere Dimension.

Es geht jetzt nicht nur darum, wie sonst so oft, irgendetwas zu planen, zu organisieren, sachlich zu besprechen.

Die Anrufe sind oft persönlicher, mit einem ernst gemeinten „Wie geht es Ihnen/Dir?“, das nicht nur eine Floskel, sondern wirklich an einer Antwort interessiert ist.

Wir sind interessiert am Wohlergehen unserer Gesprächspartner/innen.

Wir sind froh, ihre Stimme zu hören und etwas darüber zu erfahren, wie es ihnen geht, wie sie mit diesem außergewöhnlichen Alltag zurechtkommen.

Eine Stimme und ihre Wirkung spielt auch eine große Rolle im Evangelium des

4. Sonntags der Osterzeit: Es geht um die Stimme des Hirten:

„...die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen...“.

Es bewirkt Großes, Wichtiges und Heilsames in uns, von der richtigen Stimme angesprochen und beim Namen genannt zu werden.

„Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen“.

Aber, wer ist Gott für uns: unser vertrauter Hirte oder doch eher ein Fremder?

Ehrlich gesagt, ist es alles andere als leicht, die Stimme des göttlichen Hirten zu hören oder gar zu verstehen.

Wir können die Stimme Gottes nicht so hören und infolge dessen auch nicht so erkennen, wie die Stimme eines vertrauten Menschen.

„Glauben kommt vom Hören“, heißt es frei nach Paulus.

Ja, Glauben hat viel mit Hinhören, zunächst einmal In-sich-hineinhören, zu tun, um damit einen Raum der Stille zu schaffen, in den Gott eintreten und sprechen kann.

Der Pastoralpsychologe und spirituelle Lehrer Henri Nouwen (1932-1996) sagte:

„Jesus drängt sich nicht auf, seine Stimme ist zurückhaltend.

Was immer wir im Leben auch tun mögen: versäumen wir es nie, auf die Stimme des Herrn in unserem Herzen zu lauschen; denn in unserer ruhelosen und lauten Welt wird die liebevolle Stimme Gottes leicht übertönt.

Halten wir für dieses aktive Hinhören auf Gott jeden Tag eine bestimmte Zeit frei, und seien es nur zehn Minuten. Jeden Tag zehn Minuten nur für Jesus, das kann das Leben von Grund auf verändern“.

Vielleicht bietet die Corona-Zeit etwas mehr Zeit und Anlass, auf die Stimme Gottes in unserem Leben zu achten.

Die Stimme Gottes ist leise.

Deshalb glaube ich auch nicht, dass die Corona-Pandemie ein Zeichen Gottes ist. Dafür ist sie viel zu „laut“, zu aufdringlich.

Es folgt eher einer allzu mensch-mäßigen Logik, zu glauben, Gott wolle uns mal einen „Denkzettel“ verpassen. Ich glaube nicht, dass Gott uns so brutal auf sich oder auf unsere Fehler aufmerksam machen will. Das ist nicht sein Stil.

Deshalb erfordert das Hören auf die Stimme Gottes auch die „Unterscheidung der Geister“, eine zentrale Disziplin der jesuitischen Frömmigkeit nach Ignatius von Loyola.

Viele innere und äußere Stimmen sprechen zu uns.

Unterscheidung der Geister heißt, mit Herz und Verstand zu fragen:

Welche dieser Stimmen kommt von der Welt oder vom Bösen oder aus meinem eigenen Willen oder von Gott?

Gottes Stimme ist leise und liebevoll.

So ist der eigentlich zentrale Satz des heutigen Evangeliums eines der sogenannten „Ich bin...“-Worte Jesu aus dem Johannesevangelium:

„**Ich bin die Tür** zu den Schafen (...).

Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden“.

Gottes Wort und Gottes Nähe führen zu mehr Freiheit, Wahrheit, Sinn und Heilung, auch daran können wir sie von anderen „Stimmen“ unterscheiden.

Gottes „Stimme“, seine Nähe „öffnet“ etwas, schafft Raum, Weite und Großzügigkeit. Er schlägt keine Tür zu.

So wünsche ich Ihnen und uns allen Chancen, Gottes Stimme in unserem Leben zu hören, die heilt, befreit und Leben fördert, die auf „grüne Weiden“ und in die Weite führt, Gottes leise Stimme, die wir nur mit dem Herzen wahrnehmen können:

„Gott, schön, Deine Stimme zu hören“!

Bibeltext: Johannes 10,1-10

(ew, 3.5.2020)